

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 6.So.n.Trinitatis, 28.7.2019: 1. Petrus 2,2-10

Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil, da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.

Zu ihm kommt als zu dem lebendigen **Stein**, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.

Und auch ihr als lebendige **Steine** erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): "Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren **Eckstein**; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden."

Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar. Für die aber, die nicht glauben, ist er "der **Stein**, den die Bauleute verworfen haben; der ist zum **Eckstein** geworden" (Psalm 118,22) und "ein **Stein** des Anstoßes und ein **Fels** des Ärgernisses" (Jesaja 8,14). Sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind.

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht;

die ihr einst nicht sein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Der 6. So.n.Trinitatis ist eigentlich der Taufe gewidmet.

Von der ist hier nun gar nicht die Rede. Jedenfalls nicht

direkt. Indirekt vielleicht schon, - denn es gibt **zwei Aspekte**, die bei bei der Taufe ganz wichtig sind, die auch hier eine wichtige Rolle spielen:

Zum einen ist sie das **Sakrament des Anfangs**. Mein Weg mit Gott, Gottes Weg mit mir fängt mit der Taufe an. Insofern ist der, der getauft wird, mit dem „neugeborenen Kindlein“ vergleichbar, von dem hier gesprochen wird: „Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil, da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.“

So ein Kind hat einen großen Plan: Es will, es muss wachsen. Dazu braucht es Nahrung, es hat ständig Hunger. Es ist begierig, nach der Milch, die ihm das Leben – und das Wachsen ermöglicht. „Das Leben“, schreibt Martin Luther, „ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber. Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang und im Schwang. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es reinigt sich aber alles.“

Das meine ich, wenn ich von der Taufe als dem „Sakrament des Anfangs“ spreche. Die Taufe bringt uns auf einen Weg, - in ihr **haben** wir schon **geschmeckt, dass der Herr freundlich** ist. Weil Gott sich uns, jedem von uns ganz persönlich, freundlich, gnädig zugewandt hat. Aber wir sind **noch nicht am Ziel**, wir sind auf einem Weg: Nicht Frommsein, sondern Frommwerden; nicht Ruhe und Stillstand, sondern Übung. Nicht Sein, sondern Werden. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.

Der **andere** Aspekt: So individuell und persönlich die Taufe auch ist, - sie hat auch einen **Gemeinschaftsaspekt**: Sie fügt mich und dich zum Volk Gottes hinzu: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum.“ Wir sind also nicht allein unterwegs, sondern zusammen: Ein heiliges Volk.

Ein Volk: Das sind Männer und Frauen, und Kinder; Junge und Alte, Starke und Schwache. Menschen, die noch ganz viel lernen müssen, um sich im Leben zurecht zu finden, und andere, die einen großen Schatz an Erfahrung gesammelt haben, und den auch gerne teilen. Menschen mit unterschiedlichen Begabungen und Interessen. Meinetwegen auch Produzenten und Konsumenten. Un-

terschiedlichste Menschen, die doch – so jedenfalls die Idee, das Ideal, – gemeinsame Ziele und Werte haben, füreinander da sind, füreinander sorgen, einander unterstützen – und Aufgaben, die für den einzelnen zu groß wären, gemeinsam bewältigen.

Das bildet sich in der Gemeinde ab. „Ihr seid ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum (Gottes)“: „Ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“ Das auserwählte Volk Gottes, hier ist nicht mehr exklusiv Israel im Blick, sondern – wie auch schon an vielen Stellen im Alten Testament – die **Völkerwelt**, alle, die zu Jesus Christus gehören. Und dieses neue „heilige Volk“, diese „königliche Priesterschaft“ hat einen Auftrag: „dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“ In einer Welt, einer Gesellschaft, die schon damals, als der 1. Petrusbrief geschrieben wurde, den Christen eher ablehnend, skeptisch, ja feindlich gegenüberstand. Was im Grunde ja auch gar nicht verwundern kann: Wenn da plötzlich eine Gruppe ausschert aus dem Strom der breiten Masse, der Mehr-

heitsmeinung. Sich selbst als „auserwähltes Geschlecht“ sieht, als etwas Besonderes (oder gar Besseres?). Auf die „Wohltaten“, die diese Gruppe zu verkünden hatte, hatte die Welt nicht unbedingt gewartet. Und als Menschen in der Finsternis, die erst ins Licht geführt werden müssen, wollten sie sich erst recht nicht sehen.

Vielleicht ist es dieser Konflikt, der den Mittelteil unseres Abschnitts so **steinig** macht: „Zu ihm (Christus) kommt als zu dem lebendigen **Stein**, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige **Steine** erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“

Das Bild ist paradox: Steine sind ja doch eher tot als lebendig. Wie soll man sich einen „lebendigen Stein“ vorstellen? Mit dem Bild des „*verworfenen* Steins“ lässt sich schon eher etwas anfangen.

Da sehen wir Bauleute, die eine Mauer errichten, ein Haus bauen, oder gar eine Kirche. Viele Steine liegen da und wollen verarbeitet werden, - doch manch einer sieht rissig aus, oder hat eine abgesprungene Ecke. Der wird

aussortiert, weggeworfen, nicht verarbeitet, denn er würde nach der Meinung der Bauleute am Ende ihr Bauwerk verderben. Und eben dieser Stein – so wird es hier mit Rückgriff auf den 118. Psalm gesagt – eben dieser Stein wird nun zum Eckstein. Zum wichtigsten Stein, weil sich an ihm das ganze Gebäude ausrichtet. Und weil er es trägt.

Dieses Wort vom verworfenen Stein hat im Neuen Testament eine breite Spur hinterlassen, auch Jesus selbst hat es gebraucht und sich selbst so bezeichnet: Er wird verworfen, für unwürdig und unbrauchbar gehalten und erklärt. In den Augen der Menschen nicht zu gebrauchen im Reich Gottes. Und so wird er schließlich am Kreuz auf dem Müllhaufen der Geschichte entsorgt.

Doch dann wird er von Gott auferweckt und zum Eckstein seines Reiches gemacht. Er wird: ein *lebendiger* Stein: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“, sagt Johannes. Und hier: "Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren **Eckstein**; wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden. Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar. Für die aber, die nicht glauben“, wird er zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Ärgernisses.

Wie damit umgehen, - mit dem Anstoß und Ärger der Welt? Sich schützen?! Sich zurückziehen hinter sichere Mauern, - das wäre doch ein naheliegender Gedanke: „Und auch ihr als lebendige **Steine** erbaut euch zum geistlichen Hause“. Da ist es wieder, dieses paradoxe Bild vom „lebendigen Stein“. Diesmal nicht auf Christus gewendet, sondern auf uns: Wir bauen uns auf zu einem „geistlichen Haus“.

Was verbindest du mit diesem Bild? Ich könnte mir zwei Deutungen vorstellen: Die erste: Ich sehe, wie Mauern entstehen. Mauern, hinter die ich mich zurückziehen kann in einer feindlichen Welt. Ich sehe die „heilige Priesterschaft“, die hinter diesen Mauern und in ihrem Schutz geistliche Opfer darbringt, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“ Also Gottesdienste feiert, Gottes Wort hört, ihr Ding macht. Die Jünger haben sich so nach dem Karfreitag zurückgezogen, aus Angst, wie es ausdrücklich heißt. Sie hatten offenbar Angst, es könnte ihnen ähnlich ergehen wie ihrem Meister. Sie könnten verfolgt, angeklagt, verurteilt und getötet werden. Aber dann kommt der Auferstandene zu ihnen, und nicht bald danach fegt ein unberechenbarer Geist durch ihre Köpfe und Herzen und öffnet ihnen die Türen und den Mund.

Deshalb ist mir dieses Bild von den schützenden Mauern zu starr, zu wenig lebendig. Lebendige Steine, die haben mit Ostern und vielleicht noch mehr mit Pfingsten zu tun. Denn der Geist macht lebendig. Es sind Steine, die ganz individuell sind, jeder mit ganz eigenen Ecken und Kanten. Die andere Steine neben sich haben, unter sich und über sich, die miteinander interagieren, also aufeinander bezogen handeln. Jeder einzelne hat seine Gaben, seine Funktion, seine Aufgabe. Und vielleicht sind auch hier diejenigen, die wir am liebsten wegwerfen, weil wir sie für unbrauchbar halten, die wichtigsten. Was dann dabei herauskommt, ist keine feste Burg, in die wir uns vor der Welt zurückziehen, sondern ein weiter Raum für viele, ein Raum, der Geborgenheit gibt, all denen, die sich mit uns auf **den Weg** machen, von dem Luther spricht, wie eingangs zitiert. Wir sollen ja nicht unter uns bleiben. Wir sind Gottes heiliges Volk, ein königliches Priestertum, beauftragt und gesandt: „dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht; die ihr einst nicht sein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.